

# **Neue Wege für das Wildtiermanagement im Lainzer Tiergarten: zukunftsorientiert, tierschutzgerecht und ökologisch**

**Ergebnis-Papier der  
„Arbeitsgruppe Lainzer Tiergarten“**

**Herbst 2015**

Gemeinsam erarbeitet von VertreterInnen der Wiener Umweltschutzabteilung (MA 22), des Wiener Forstamts und Landwirtschaftsbetriebs (MA 49), der Tierschutzombudsstelle Wien (TOW), der Wiener Umweltschutzabteilung (WUA) und des Vereins gegen Tierfabriken (VGT) nach dem bewährten Wiener Modell am Runden Tisch

Die Arbeitsgruppe bedankt sich herzlich bei folgenden externen Experten, die durch Ihre Fachbeiträge wesentlich zur Qualität des Ergebnisses beigetragen haben:

- Univ. Prof. Walter Arnold – Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (Fiwi) der Veterinärmedizinischen Universität Wien
- Dr. Hans Frey – Eulen- und Greifvogel-Station Haringsee
- Prof. Rudolf Winkelmayr – Veterinärmediziner und Experte für Tierethik

## **Der Lainzer Tiergarten – ein wertvoller Lebens- und Erholungsraum für Menschen, Tiere und Pflanzen**

Mit etwa 800.000 BesucherInnen jährlich ist der Lainzer Tiergarten ein bedeutender Erholungsraum am Rande der Großstadt Wien. Darüber hinaus ist er ein besonders wertvoller Lebensraum für seltene Tiere und Pflanzen, weshalb er als Europaschutzgebiet streng geschützt ist. Das oberste Ziel im Lainzer Tiergarten ist der Naturschutz. Seltene und geschützte Tiere und Pflanzen sollen günstige Lebensbedingungen haben.

### **Zu viel Wild beeinträchtigt seinen eigenen Lebensraum**

Ursprünglich war der Lainzer Tiergarten kaiserliches Jagdrevier. Das hat dazu geführt, dass bis heute trotz Reduktionsmaßnahmen noch immer zu viel Wild in diesem, von der historischen Tiergartenmauer umgrenzten Raum lebt. Hunderte Wildschweine (in der Fachsprache Schwarzwild genannt), Rehe, Mufflons, Damwild und Rotwild kommen in dem 2.450 Hektar großen Gebiet vor. Sie fressen nicht nur Bucheckern, Eicheln und Gras auf den Wiesen, sondern auch junge Bäume und Sträucher. Bei Stress schälen Muffel-, Rot- und Damwild die Rinde der Bäume und verletzen diese damit. Besonders nach milden Wintern vermehrt sich das Wild rasch, auch weil seine Ernährungssituation durch Zufüttern verbessert wird. Beim derzeitigen Wildbestand kann sich der Wald im Lainzer Tiergarten nur noch mit Schutzmaßnahmen (zum Beispiel eingezäunt) verjüngen. Die Tiere beeinträchtigen somit ihren eigenen Lebensraum. Daher muss das Forstamt der Stadt Wien den Wildbestand im Lainzer Tiergarten auf Grundlage von Managementplänen regulieren.

### **Ein neuer Weg im Wildtiermanagement: zukunftsorientiert, tierschutzgerecht und ökologisch**

Die Stadt Wien schlägt einen zukunftsorientierten, tierschutzgerechten und ökologischen Weg im Wildtiermanagement ein: Der Lainzer Tiergarten soll ein Musterbeispiel für ein multifunktionales Naturraum-Management werden, das von einem achtsamen Umgang mit Tieren und ihren Lebensräumen geprägt ist. Das Wildtiermanagement soll dem Naturschutz, dem Wohl der Tiere und dem Erhalt der Lebens- und Erholungsräume dienen. Der Wildbestand soll nur dann reguliert werden, wenn es für die Erreichung der Naturschutzziele nötig ist. Wildarten, die den Lebensraum des Lainzer Tiergartens nicht beeinträchtigen (z.B. Marder, Füchse, Vögel), werden nicht bejagt (Ausnahme: kranke und verletzte Tiere oder bei Seuchengefahr). Ziel ist ein Bestand von gesunden Tieren mit artgemäßem Altersklassenaufbau und artgemäßer Sozialstruktur. Das ökologische Gleichgewicht zwischen dem Lebensraum und den darin lebenden Wildtieren soll wiederhergestellt werden. Um diesen neuen Weg im Wildtiermanagement auch rechtlich zu verankern, werden die Managementpläne für den Lainzer Tiergarten aktualisiert.

### **Folgende Maßnahmen sind vorgesehen:**

- **Regulation des Wildbestands**

Die Regulation des Bestands an Schwarz-, Reh-, Muffel-, Dam- und Rotwild im Lainzer Tiergarten erfolgt in zwei Phasen:

- In der **Phase 1** bis zum Jahr 2020 wird der Wildbestand im Lainzer Tiergarten auf eine lebensraumkonforme Wilddichte reduziert. Dies orientiert sich an einem Monitoring-System, das anhand der Vegetationsentwicklung anzeigt, ob das ökologische Gleichgewicht zwischen Wild und Lebensraum (z. B. natürliche Waldverjüngung) erreicht ist.
- In der **Phase 2** ab dem Jahr 2021 wird die lebensraumkonforme Wilddichte durch kontinuierliche Wildtiermanagement-Maßnahmen erhalten.

- **Methoden der Bestandsregulation, die möglichst wenig Tierleid verursachen**

Es sollen zwei Methoden zur Regulation des Wildbestands angewendet werden:

- Eine international in Erprobung befindliche Methode zur **Geburtenkontrolle** ohne Kastration und ohne Hormoneinsatz (Immuno-Kontrazeption genannt) verhindert temporär, dass sich Tiere fortpflanzen. Diese Methode wird ab 2017 unter wissenschaftlicher Begleitung als Pilotprojekt beim Muffel- und Damwild im Lainzer Tiergarten angewendet. Wenn sich die Methode als erfolgreich erweist, könnte sie künftig eingesetzt werden, um auch die Schwarz- und Rehwildbestände zu regulieren.

- Die für das Wildtiermanagement noch erforderliche **Jagd** wird im Lainzer Tiergarten künftig so durchgeführt, dass Angst und Leid der Tiere so weit wie möglich vermieden werden und ihr Wohlbefinden so wenig wie möglich beeinträchtigt wird (Prinzip der „Ultima-Ratio-Jagd“).

Dazu gehört, dass die Jagd durch gut ausgebildete und routinierte BerufsjägerInnen der Stadt Wien durchgeführt wird. Die Jagd dient ausschließlich dazu, die angestrebten Naturschutz-Ziele zu erreichen und nicht um Jagdtrophäen zu gewinnen. Die Jagd durch Jagdgäste hat in den letzten Jahren abgenommen. Durch das veränderte Wildtiermanagement ist davon auszugehen, dass sie in den nächsten Jahren auslaufen wird. Die Entwicklung des Themas „Jagdgäste und Trophäen“ ist unter Berücksichtigung der laufenden Wildtiermanagement-Maßnahmen kontinuierlich zu evaluieren.

Generell wird möglichst kurz und konzentriert in wenigen Phasen des Jahres gejagt, um den Tieren danach lange Ruhepausen zu bieten (Intervall- und Schwerpunktjagd). Auf die Winterruhe (etwa Mitte Dezember bis Mitte Februar) und auf die Zeit der Jungenaufzucht wird besonders geachtet. Zur Schonung der Wildtiere werden Jagdruhezonen angelegt, in denen nicht gejagt wird. All dies soll schrittweise erfolgen und bis zu Beginn der Phase 2 abgeschlossen werden.

Vorzugsweise wird die (Gemeinschafts-)Ansitzjagd als Jagdmethode angewandt. Das heißt, dass mehrere BerufsjägerInnen die Tiere möglichst ruhig und versteckt von Hochständen aus schießen. In Ausnahmesituationen können auch Pirschjagden (die BerufsjägerInnen streifen durch den Wald und erlegen die Tiere) oder kurze, möglichst stressfreie Drückjagden (die BerufsjägerInnen drängen das Wild langsam und behutsam aus ihren Einständen) zur Anwendung kommen. Im Lainzer Tiergarten wird es keine Treibjagden geben.

Um den Tieren unnötiges Leiden zu ersparen, wird die Munition mit der besten und schnellsten Tötungswirkung verwendet. Im Rahmen der Möglichkeiten werden auch Alternativen zur Bleimunition forciert.

Das Vorgehen bei der Jagd und die Ergebnisse werden von den BerufsjägerInnen der Stadt Wien dokumentiert.

- **Reduktion des Rotwildbestands, für den der Lebensraum des Lainzer Tiergartens nicht geeignet ist**  
Im Lainzer Tiergarten leben derzeit etwa 10 Stück Rotwild (Hirsche und Hirschkuhe, Stand: 2015). Allerdings ist der Lainzer Tiergarten als Lebensraum für Rotwild nicht geeignet. Eine genetisch ausreichend große Rotwildpopulation bräuchte größere und vor allem ungestörte Waldgebiete. Diese sind im Lainzer Tiergarten nicht vorhanden. Daher soll der Rotwildbestand dauerhaft auslaufen.
- **Reduktion des Muffel- und Damwildbestands, der im Lainzer Tiergarten nicht heimisch ist**  
Mufflons und Damwild wurden im 18. und 19. Jahrhundert als Gatterwildarten in den Lainzer Tiergarten eingebracht, um die Jagdattraktivität zu erhöhen. In zu hoher Populationsdichte beeinträchtigen sie durch Verbiss und Schälen der Rinde am Stamm oder am Wurzelansatz den Wald des Lainzer Tiergartens. Auch für Dam- und Muffelwild sind Wildtiermanagement-Maßnahmen nötig. Da diese Tiere aber andere Lebensweisen als Reh- und Schwarzwild haben, benötigen sie auch andere Bejagungsmethoden und Jagdzeiten. Daher entstünde im Laufe des Jahres mit jeder zusätzlichen Art verstärkter Regulierungsdruck. Man müsste mehr Abschüsse tätigen und die Jagdzeiten, in denen die Tiere im Lainzer Tiergarten beunruhigt wären, verlängern. Außerdem besteht nicht nur Konkurrenz zwischen den Tieren dieser Arten, sondern auch mit den anderen im Lainzer Tiergarten heimischen Wildarten. Dies löst bei allen Tieren vermehrt Stress aus. Daher sollen die Dam- und Muffelwildbestände im Lainzer Tiergarten dauerhaft auslaufen.
- **Prüfen von gesetzlichen Möglichkeiten zur Verwendung technischer Jagdhilfen, um das Tierleid möglichst gering zu halten**  
Derzeit sind Restlichtverstärker, Scheinwerfer und Schalldämpfer am Gewehr gemäß Wiener Jagdgesetz verboten, obwohl der Einsatz dieser technischen Jagdhilfen durchaus mit weniger Leid für die Tiere verbunden wäre und die AnrainerInnen des Lainzer Tiergartens sowie die BerufsjägerInnen vor Lärm schützen würde. Das Vorarlberger Jagdgesetz sieht Ausnahmeregelungen

für derartige Jagdhilfen bereits vor. Dadurch ist es möglich – in streng limitierten Ausnahmefällen – auch in der Nacht zu jagen. Damit die Jagd auf möglichst wenige und kurze Phasen im Jahr konzentriert werden kann, soll geprüft werden, ob beziehungsweise wie auch das Wiener Jagdgesetz angepasst werden könnte. Ausnahmen für die Verwendung dieser technischen Jagdhilfen sollten auf bestimmte, besonders qualifizierte, evtl. von GrundeigentümerInnen zu benennende und von der Behörde zu vereidigende Personen (BerufsjägerInnen) und auf besondere Anwendungsfälle (z. B. um die angestrebte lebensraumkonforme Wilddichte mit möglichst wenig Tierleid und rasch zu erreichen) eingeschränkt werden. Eventuell sollten sie mit einer Anzeige- oder Bewilligungspflicht sowie jedenfalls mit einer Aufzeichnungspflicht verbunden werden.

- **Auslaufenlassen der Wildtierfütterung bis zum Beginn der Phase 2**  
Parallel zu den Maßnahmen der Wildtierregulation soll die Wildtierfütterung im Lainzer Tiergarten Schritt für Schritt auslaufen, bis sich ein lebensraumangepasster Tierbestand von natürlichen Futterquellen selbst ernähren kann. Nur in Ausnahmefällen bei außergewöhnlichem, witterungsbedingtem Nahrungsmangel sollen die Wildtiere auch in Phase 2 gefüttert werden.
- **Wildtiermanagement orientiert an einem Monitoring-System**  
Für das Wildtiermanagement ist es weder möglich noch sinnvoll, optimale Bestandszahlen für das Wild festzulegen. Daher wird sich das Wildtiermanagement im Lainzer Tiergarten an einem erweiterten Monitoring orientieren. Mit diesem wird ermittelt, ob sich das ökologische Gleichgewicht zwischen dem Lebensraum und dem Wildbestand einstellt. Der Wald sollte sich so gut wie möglich ohne Schutzmaßnahmen entwickeln können (Mindest-Ziel: die weniger verbissgefährdeten Rotbuchen-Waldgesellschaften sollen sich ohne Schutzmaßnahmen verjüngen). Im 5-Jahres-Durchschnitt sollen nicht mehr als ca. 10% der Wiesen von Wildschweinen durchwühlt sein. Die „Arbeitsgruppe Lainzer Tiergarten“ soll die Fortschritte beim Wildtiermanagement und die Umsetzung der Maßnahmen begleiten und bei Bedarf nachjustieren.
- **Langfristige Erwägungen, um den Wildwechsel aus und in den Lainzer Tiergarten zu ermöglichen**  
Sobald der Wildbestand im Lainzer Tiergarten auf ein lebensraumkonformes Niveau gebracht wurde, kann mit Beginn der Phase 2 erwogen werden, den Wildwechsel punktuell in Richtung geeigneter benachbarter Lebensräume zu ermöglichen. Vorteile wären der Austausch mit anderen Tierpopulationen und Ausweichmöglichkeiten bei Nahrungsmangel.
- **Erholungsnutzung und Umweltbildung**  
Die Erholungsnutzung und die Umweltbildung sind weiterhin wichtige Funktionen des Lainzer Tiergartens. Sie sollen im Einklang mit dem Naturschutz stehen. In Zukunft wird der Lainzer Tiergarten auch als Musterbeispiel für ein ökologisches und tierschutzgerechtes Wildtiermanagement präsentiert. Die Wintersperre des Lainzer Tiergartens wird erhalten bleiben, um in kurzer Zeit die Forstarbeiten mit großen Maschinen und Fahrzeugen ungestört erledigen zu können. Dies reduziert die Gefährdung der BesucherInnen, bringt Haftungserleichterungen und Kostenersparnisse für Winterdienst sowie Portiere.